

Der ehemalige Wasserwaal in der Roppener Innschlucht

Wer auf dem Radweg durch die Roppener Innschlucht hinter dem Weiler Waldele wandert, wird von den steil aufragenden Felsen links und rechts des Inn beeindruckt sein. Aber keiner wird sich die Mühe machen, die steile Wand auf der linken Seite näher zu betrachten. Was soll er auch schon finden? Beim näheren Hinsehen und Absuchen der Felswand wird er in einer Höhe von ca. 10 bis 12 Metern ein paar lange eingelassene Metallhaken feststellen können.

Diese dienten einst als Halterung für eine Holzleitung, die aus zusammengesetzten Brettern bestand, einer so genannten Rinne oder Kandel. In etwa einer Höhe von 20 Metern wurde das „Wasserwässer“ im Walder Bach gefasst und in einem Auffangbecken gesammelt, wo sich auch Sand und Geröll ablagerte. Von dort aus wurde das Wasser zuerst den Felsen entlang und dann mittels eines hölzernen Aquäduktes über das ganze Tal und den Inn bis auf die gegenüberliegende Seite transportiert und in einen Waal geleitet.

In diesem Waal, der alljährlich zum Teil mit viel Aufwand immer wieder instand gesetzt werden musste (auch heuer wieder), konnte das Wasser auf die Wiesen und Felder der Roppener Bauern zugeleitet werden.

Nach Meinung älterer Personen im Dorf bestand dieser Waal schon vor mehreren hundert Jahren. Wie schwierig musste es doch gewesen sein, das hölzerne Aquädukt nach immer wiederkehrendem Hochwasser zu reparieren. Bereits beim Bau und dann mit der Inbetriebnahme der Arlbergbahn 1884 brach eine neue Zeit an. Die Wasserleitung, die ab nun über die Bahnführung geleitet werden musste, stand sprichwörtlich „im Weg“. Das aus dem Schlot der Lokomotive ausgestoßene Feuer soll sogar einmal –vielleicht auch öfter – das hölzerne Aquädukt abgefackelt haben, so die mündliche Überlieferung. (Laut Recherche könnte man eventuell im Staatsarchiv der ÖBB in Wien allerdings nur an Ort und Stelle Einzelheiten dazu nachlesen.

Es dauerte jedoch noch drei Jahrzehnte, bis aufgrund der Forderung der Österreichischen Bundesbahnen die Wasserzuleitung, in Rohre verlegt, unter der Bahntrasse und anschließend über eine Brücke auf die linke Talseite geleitet wurde. Dazu musste aber auch die Wasserentnahme vom Walder Bach viel höher angesetzt werden, um den nun erforderlichen Eigendruck zu erreichen, damit das Wasser auf der gegenüberliegenden Seite bis in die Höhe des Waales reichte, dessen Beginn früher etwas weiter Inn aufwärts war.

Die Kosten für die neue Leitung mussten die Mitglieder der Interessenschaft zum Teil selbst übernehmen. Durch die Geldentwertung im Jahre 1914 kam ihnen die bereits errichtete neue Wasserleitung jedoch nicht so teuer.

Quellen: „Waal“; Engl Raggl

M.Th.Heiß

Juli 2010